Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Stern, Adolf: Camoëns : Roman : (Fortsetzung.)

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Visual Library

Camoëns.

Roman von Adolf Stern.

(Fortsetzung.)

Esmah schmiegte sich willig in die Arme des beglückten Mannes, ihr Gesicht schaute zu dem seinen empor, und sie bot ihm ihre Lippen. Selbstvergessen küßte er sie, doch schon im nächsten Augenblick faßte er sich, und da die Schritte unter den Arkaden wieder in die Nähe seiner Thür kamen, fragte er mit starker Stimme: Bist du es, Jayme Leiras? Und als die Stimme des ehemaligen Matrosen von draußen erklang: Zu Euerm Befehl, Senhor! so rief Barreto aufs neue: Öffne die Thür und nimm Donna Esmah Catarina noch einige Minuten in deine Obhut, Jayme. Er ließ das erglühende Mädchen dabei aus seinen Armen und hüllte sich bis an die Schultern in die Decke, die vorhin herabgeglitten war. Esmah saß wieder zu seinen Füßen und erhob sich, als die Thür aufging und mit der vollen Morgenhelle Jayme Leiras' ehrliches Seemannsgesicht in das große Gemach hereinschaute. Aus ihren und seinen Augen las der Wackere, was hier vorgegangen sei, er unterdrückte jedoch den jauchzenden Ton, der aus seiner Brust emporstieg, und lauschte nur den Weisungen des Hausherrn, welcher mit jugendlicher Lebendigkeit und hellem Klang in der Stimme sagte: Du hast Esmah zu mir geleitet, Jayme, und mein Dank dafür soll dir nicht ausstehen. Damit er voll werde, nimm dich ihrer jetzt noch einige Augenblicke an, zeige ihr meinen Hof und meinen Brunnen im Tageslichte. Ich bin in kurzem bei euch, ich werde dir selbst die Thür zu deinen Gemächern erschließen, Esmah.

Jayme Leiras begriff, daß Manuel Barreto sich vom Lager zu erheben wünschte. Er beeilte sich, Esmah, die schon der Schwelle zuging, nachzufolgen, und geleitete die erstaunt um sich blickende in den Hof hinaus, über dem jetzt das erste Frührot sichtbar ward. Die Maurin prüfte Mauern, Zinnen, Säulen

und Bogen, das Marmorbecken und die Delphinköpfe des Brunnens — alles gemahnte sie wunderbar an die Heimat, welche so fern und nun so unwiderruflich hinter ihr lag. Ehe sie noch dazu gelangte, eine Frage an Jayme zu richten, stand Manuel Barreto vor ihnen. Er mußte sich in stürmischer Eile angekleidet und dennoch Zeit gefunden haben, sein schlichtes Alltagsgewand mit einem festtäglichen von braunem brabantischen Sammet zu vertauschen. Er rief schon unter den Arkaden Esmah entgegen: Ein rosiger Morgen, mich dünkt, der rosigste, den ich je erlebt habe! Jayme Leiras, es soll dir wahrlich zu Gute kommen, daß du die Herrin von Almocegema zuerst an ihren Brunnen geleitet hast. Schöpfe mit der Hand aus dem Strudel, Esmah, und trinke von dem Wasser, damit du heimisch hier wirst! Du aber, Jayme, spring nach dem Vorderhause, rufe Joao herzu, sage ihm kurz, wen du von Cintra hierhergebracht hast, und bedeute ihm, die flinksten und anstelligsten Dirnen, die im Hofe sind, zum Dienste der Herrin hierherzusenden. Was ihr von Gepäck mitgebracht habt, mag Joao dort hinüber schaffen lassen. Er wies dabei auf die östlich vom Brunnen gelegenen Fenster und Thüren; Jayme Leiras nickte zum Zeichen seines Gehorsams und entfernte sich augenblicklich nach dem Saale neben Senhor Manuels Zimmer, der als Durchgang von dem Innenhause und Hofe nach dem Vordergebäude betrachtet wurde und ihm wie das ganze Haus Almocegema wohlbekannt war. Sowie er verschwand, ergriff Barreto die Hand des Mädchens und leitete Esmah über den Hof hinweg unter jenen Teil der Arkaden, der vor den verschlossenen Zimmern lag. Auf seinem Gesicht war ein innerer Kampf wahrnehmbar, während er eine verschlossene Thür öffnete und sie und die Bogenfenster aufstieß, welche sich rechts und links von der Thür befanden. Ein großes Gemach mit Nebenräumen im Hintergrunde, an denen nur die schließenden Teppiche fehlten, that sich vor den Augen Esmahs auf, mit dem ersten Blick nahm sie wahr, daß diese halbleeren Zimmer von größerer Pracht waren, als der Raum, welchen sie diesen Morgen betreten hatte. Sie wollte die Schwelle überschreiten, als Barreto sie noch einmal zurückhielt und mit plötzlichem Ernste sagte: Esmah — ich habe dich als Herrin dieses Hauses begrüßt, und das sollst du sein, wie du über diese Schwelle schreitest, so — oder so! Aber ich habe vielleicht Unrecht gethan, als ich vorhin so hastig nach der kostbaren Gabe griff, die du mir ins Haus trugst! Du bist gegen mich ein Kind, Esmah, ich muß dich fragen — so schwer es mir fällt —, ob du morgen und an allen folgenden Tagen wieder thun und sagen würdest, was du vorhin gethan und gesagt hast? Noch einmal, Kind — mein Schutz, so weit er reicht, ist dir gewiß — und —

Esmah ließ ihn nicht aussprechen. Sie hatte mit ihren großen braunen Augen um sich gesehen, ob der Hof und der Bogengang noch so einsam sei wie zuvor, jetzt lehnte sie ihr Haupt an Barretos Schulter und umschlang mit ihren Armen den Nacken des Mannes. Esmah weiß, was sie thut, Herr!

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

flüsterte sie. Als mir gestern die Herzogin sagte, daß ich hinweg müsse, Schutz bei dir zu suchen, dachte ich, daß du kein Weib hättest, Herr, und daß du Esmah vielleicht nicht verschmähen würdest. Schon als Gräfin Catarina vor kurzem mit mir die Geschichte der Ruth las, wußte ich, wem ich vertrauen müßte, wie die Moabitin dem Boas!

Es war ein frohes Erbeben, mit welchem Barreto die schöne jugendliche Gestalt aufs neue in seine Arme schloß. Er hob sie über die Schwelle und flüsterte ihr zu: Das sind fortan deine Gemächer, Esmah.

Und die deinen, Herr! versetzte sie erglühend. Er folgte ihr gleichwohl nicht, sondern rief der in das Gemach hineineilenden nach: Nicht früher, Esmah, als bis wir vor dem Altar gestanden haben, und das soll geschehen, sobald du selbst es willst!

Esmah neigte mit einem reizenden ergebnen Lächeln ihren Kopf, sie besann sich offenbar einmal wieder, daß sie hier nicht in ihrer Wüstenheimat und daß sie eine Christin sei. Barreto aber hörte jetzt herankommende eilige Schritte, aus der Thür des Saales traten nacheinander Jayme und Joao, die alte Schaffnerin und zwei, drei junge Dorfmädchen. Jayme schleppte sich mit dem wohlverschnürten Ballen, der Esmahs Kleider und kleine Habseligkeiten enthielt, der Hausmeister hatte offenbar keine Zeit und Geduld, dem Wackern dabei zu helfen, er stürmte auf seinen Herrn los: Ist es wahr, Senhor, was der alte Seewolf berichtet? Und er prallte zurück, als er Esmah auf der Schwelle der zum erstenmale geöffneten Frauengemächer ansichtig ward. Der Gutsherr deutete auf das schöne Mädchen und rief laut: Jayme, fabelt nicht, Joao, hier steht die Herrin von Almocegema, der ihr Treue geloben und halten werdet! Heran, ihr Mädchen, dient Esmah gut, helft ihr die Gemächer wohnlich zu machen und sich selbst nach der durchwachten Nacht umzukleiden und zu erquicken! Bleib hier zurück, Joao, du, Schaffnerin, trage mit den Mädchen dort das Gepäck in Esmahs Zimmer. Halte dich zu mir, Joao, sie ist nicht daran gewöhnt, daß ein Mann ihr Gemach betritt! Sorge, daß ein gutes Frühmahl unter König Diniz' Platane aufgetragen wird, ich will inzwischen Luis Camoëns wecken, der vor allem wissen muß, welches Wunder sich hier begeben hat!

Der Hausherr drängte die alte Schaffnerin und die dienenden Mädchen, sich rasch zu Esmah hineinzubegeben und Thür und Fenster der Frauengemächer wiederum zu schließen. In den übervollen Becher seines wundergleichen Glückes fiel in dem Augenblicke, wo er Camoëns' Namen nannte, ein bitterer Tropfen — er hatte im Entzücken der letzten Stunde den Freund vergessen — und jetzt durchschauerte ihn die Gewißheit, daß derselbe seinen Jubel nicht teilen könne und werde. Er winkte, ehe sich die Thür hinter Esmah schloß, der Lieblichen noch einmal zu, dann ging er mit eilenden Schritten, an denen gleichwohl das Gewicht einer plötzlichen schweren Sorge hing, über den Brunnenhof hinweg, um entschlossen an Camoëns' Thür zu pochen. Er hatte

nicht mehr nötig, den Gast erst aufzustören; als er die Augen erhob, nahm er wahr, daß Camoëns wach und angekleidet unter dem Bogen seiner Thür stand und ihm mit gespannter und erstaunter Miene entgegensah. Manuel konnte nicht erraten, wie viel der Freund von den Vorgängen dieses Morgens bereits gesehen und verstanden habe, mit versagendem Atem rief er ihm zu: Unser Schützling ist hier, Esmah, die Maurin! Luis Camoëns' Auge richtete sich fest, allzufest, wie es Manuel bedünken wollte, auf seine Züge und Lippen, und mit einiger Verwirrung fügte der Gutsherr hinzu: Mulei Muhamed hat, scheint es, einen Anfall auf Esmah machen lassen, sie ist glücklich bewahrt geblieben. Die Herzogin von Braganza aber hat den Mut verloren, hat sie hierher entsendet, wo sie das Mädchen für besser geborgen hält. Sie hat Recht — ich werde — wir werden sie gegen alle Mohrenprinzen von Afrika zu schützen wissen!

Gewiß, Manuel, wir schützen Esmah hier, entgegnete Camoëns mit einem seltsamen Ausdruck und Ton, welche Barretos Behagen nicht erhöhten. Aber wer schützt drüben in Cintra und später in Lissabon Gräfin Catarina? Fühlt Ihr auch jetzt nicht, Manuel, daß der Emir aus Portugal hinweg muß, was es auch kosten möge?

Ich fürchte ihn nicht! rief der Fidalgo, der zu sehr von seinem eignen Geschick bewegt war, um dem Gedankengange des Freundes völlig folgen zu können. Dach und Mauern von Almocegema sollen sich wider die Heiden fester erweisen, als einst für sie! Und da mir Esmah das Recht giebt, Tag und Nacht an ihrer Seite zu sein — doch Ihr wißt ja nicht, was geschehen ist! Ihr habt nichts Schöneres, Holderes in all Euern Gedichten ersonnen! Esmah hat auf ihrer einsamen Flucht ihr künftiges Leben bedacht und — will mein Weib werden, Luis! Faßt Ihrs ganz, Freund — fühlt Ihrs, daß mir zu Mute ist wie einem, der Jahre lang unter einem Baume gelegen, welcher ihm immer nur Schatten und wiederum Schatten gespendet! Und eines Morgens erwacht er und über ihm schimmert der Baum in Blüten, die Düfte umwehen ihn und die Blüten fallen auf ihn herab, dem Träumer ins Gesicht! Wißt Ihr, welch ein Leben uns hier aufgehen wird?

Uns? fragte Camoëns, und abermals war ein seltsamer Glanz in dem Auge des Dichters, den sich Manuel Barreto nicht zu deuten wußte. Mir, wolltet Ihr sagen! Erfahrt Ihr es jetzt selbst, wie wenig wir Herren unsers Schicksals sind? Noch gestern Abend spracht Ihr, daß wir beide das Leben nicht neu beginnen könnten, und heute hebt Ihr ein Leben, von dem Ihr Euch nichts träumen ließt, mit frischem Mute an. Wer weiß, vielleicht trägt auch mir der dürre Baum, der mir nicht einmal Schatten gegeben, Laub und alle Blütenpracht zugleich!

Barreto stand erschrocken, nicht vor den Worten, aber vor dem gepreßten Klange derselben, der nur zu sehr verriet, daß die Ruhe, die der Dichter äußerlich zeigte, in seiner Seele nicht vorhanden war. Herzlich faßte Manuel beide

Hände des Freundes und sagte: Bei allen Heiligen, ich würde Euch gönnen, Euch vor tausenden und wahrlich fast lieber als mir, daß die Blüten auf Euer Haupt herabgesunken wären! Doch vergeßt nicht, Luis, daß sie mir wunschlos und sturmlos, wie ein rechtes Gottesgeschenk geworden sind, daß ich, wenn Esmah nicht selbst begehrte, mein Weib zu sein, sie wie eine Tochter halten und ehren würde! Wenn Ihr es vermögt, tragt mir keinen Schatten in den hellsten Tag meines Lebens, und vor allem geht hinüber, Esmah zu begrüßen, wenn sie aus ihren Gemächern wieder hervortritt.

Was wußte sie von ihr — von Catarina Palmeirim zu berichten? fragte Camoëns dem Gastfreunde folgend und brachte ihm zum Bewußtsein, daß er im seligen Taumel der vergangnen Stunde darnach nicht gefragt habe. Doch hielt Barreto den forschenden Blick des Freundes tapfer aus und sagte: Esmah mag Euch selbst erzählen, was sie von der Gräfin weiß. Catarina ist im Schutze der Herzogin und des Königs und hat meine künftige Herrin zu ihrem Schritt ermutigt.

Im Schutze des Königs! sagte Camoëns leise vor sich hin — Barreto hörte es gleichwohl und zürnte sich einen Augenblick ernstlich, daß ihn das Glück so unbedachtsam mache. Doch eben kam Joao und lachte über sein ganzes Gesicht und sprach Camoëns an: Was sagt Ihr, Senhor, daß dies alte Haus nun doch noch eine junge Herrin erhält? Das Frühmahl unter König Diniz' Baum ist gerüstet und alles bereit. Herr, wenn nur das Glück nicht wie der Goldvogel ist, der auffliegt, sobald man ihn laut anruft!

Ich denke nicht, Joao; was gut begonnen ward, muß guten Bestand haben, erwiederte der Gutsherr, während sein Blick mit geheimer Sorge immer wieder auf den Zügen seines Gastfreundes ruhte. Laßt uns nicht zögern, Luis, wir können Esmah einen Gruß von außen in ihre Gemächer rufen und ihr sagen, daß wir sie unter der Platane erwarten.

Camoëns, welcher fühlte, daß er unfreundschaftlich an Barreto handle, zwang sich zu einem Lächeln: Hoffentlich läßt uns die Schöne noch so viel Zeit, daß Ihr berichten könnt, wie Ihr aus dem zufriednen Einsiedler von Almocegema plötzlich zum Bräutigam geworden seid.

Die Geschichte ist kurz, flüsterte Barreto vertraulich, und auf seinem Gesichte lag ein so heller Schein der Glückseligkeit, daß Camoëns ihm unwillkürlich teilnehmender lauschte. Alles, was ich Euch zu sagen vermöchte, könnt Ihr im Buche Ruth der heiligen Schrift lesen. Sie kam bei Nacht, lagerte sich zu seinen Füßen und verhieß dem erstaunt Erwachenden sein Weib zu sein. Wie ichs verdient habe, weiß ich nicht; daß ichs ihr lohnen will, wenn Gott mir hilft, brauche ich Euch nicht zu beteuern! Ich hoffe so lange zu leben, um sie schützen und leiten zu können, bis sie ganz in unsre Welt hineinwächst. Wollt Ihr etwas für mich thun, so redet in ihrer Sprache mit ihr und sucht zu erfahren, womit ich ihr kindliches Vertrauen erworben habe.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Beide Freunde standen jetzt vor der Thür, hinter der sie die Stimmen Esmahs und ihrer neuen Dienerinnen hörten und unterschieden. Barreto pochte bescheiden an und rief: Senhor Luis Camoëns, dein Pate, ist mit mir hier, Esmah, er möchte dir seinen Morgengruß entbieten. Sobald du fertig bist, laß dich von Teresita, die den Weg kennt, zum Garten und zu dem Baume geleiten, wo wir deiner warten wollen. Du mußt hungrig sein, Kind, nach dem weiten nächtigen Wege — das Frühmahl steht für dich und uns bereit.

Ich werde deinem Gebote folgen, Herr! klang es von innen. Soll ich wirklich mit dir und deinem Freunde am Tische sitzen?

Gewiß, Esmah, du wirst es oft müssen, wenn du eine portugiesische Edelfrau werden willst, lachte der Fidalgo, und Camoëns sah, wie ein Ausdruck glücklichen Übermutes sein Gesicht verjüngte. Auch darfst du nicht Herr zu mir sagen, du wirst dich gewöhnen müssen, meinen Namen Manuel zu brauchen, Esmah Catarina!

Esmah öffnete zum Zeichen ihres Gehorsams ein Fenster ihres Gemachs, sie hatte ihr dunkles Reisegewand mit einem weißen, rotgesäumten vertauscht. Ihr schönes Haar war von einem goldnen Netze gefesselt, Stirn und Augen hatte sie nach alter Gewohnheit gesenkt, aber erhob sie frei, sobald Camoëns' Anruf ihr Ohr traf.

Ich grüße dich dreifach, Esmah! sagte der Dichter auf Arabisch. Als meine Schutzbefohlene, als Braut meines glücklichen Freundes, als Freundin der edeln jungen Dame, welche dir zu deinem Namen den ihren gegeben hat. Ich hoffe, du kannst mir Gutes von Gräfin Catarina erzählen, mir sagen, daß sie gesund und glücklich sei, wie sie es verdient.

Ich kann dir nicht ganz sagen, was dein Herz wünscht, Herr! erwiederte das Mädchen schlicht. Gräfin Catarina, die der Allmächtige segnen wolle zu jeder Stunde, ist nicht krank — aber sie ist immer ruhelos und oft traurig — sie kann nicht glücklich sein. Sie weint nicht, aber sie starrt viele Stunden schweigsam vor sich hin und verbringt mehr Tage im Gebet, als Glückliche thun.

Manuel Barreto sah die Schatten auf Camoëns' Stirn, die er so gut kannte, er erriet, wovon gesprochen werde, und suchte die Unterredung rascher zu endigen. Kommt, kommt, wir haben drüben auf dem Walle Zeit, dies und noch viel mehr zu besprechen. Esmah bedarf sicher noch einer Viertelstunde für sich und wird uns alsbald nachfolgen. So aufgemahnt, vermochte Camoëns nicht mehr zu zögern und begleitete Barreto durch das vordere Haus und den Garten nach dem begrünten Wall über der Düne. Die Freunde betraten denselben, als eben die ersten Sonnenstrahlen über dem Meere zu erglänzen begannen. Die Nacht war windstill gewesen, die unabsehbare Flut netzte, leicht bewegt, den Strand, und der Schaum auf den Kämmen der Wogen zerstiebte heute rascher, flüchtiger als sonst. Hinter ihnen im Osten lagen noch rot angeglühte Wolken auf den Bergzügen, der weite lichtblaue Horizont über der

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

See verhieß einen hellen Herbsttag, wie ihn der Gutsherr gestern Abend prophezeit hatte. Manuel Barreto schaute mit Augen über den Wall, die Düne, die Flut hinweg, als ob er dieses Ausblickes zum erstenmale froh werde, Camoëns fühlte nach, was ihn in diesem Augenblicke bewegen mußte. So dumpf und verworren ihm selbst zu Mute war, widerstand er der warmen Regung nicht, die ihn antrieb, Manuel in die Arme zu schließen und ihm zu sagen: Nehmt diesen Morgen als eine gewisse Verheißung! Das neue Leben und das Glück, die Euch aufgehen, werden so beständig sein, als irgend ein irdisches ist.

Barreto nickte ihm dankend zu und sah wieder mit glänzenden Augen über den schimmernden Flutspiegel hin. Seltsam ists, entgegnete er, ich darf so wenig sagen, daß ich dies Glück ersehnt, als daß ich es verdient habe. Und doch ist mir jetzt, als hätte es kommen müssen, als fülle der Wundervogel mit den goldnen Schwingen das Nest mir aus, das ich ihm längst bereitet.

In Camoëns' Brust fanden die träumerischen Worte des älteren Freundes einen Wiederhall, den Barreto nicht wecken wollte, noch ahnte. Camoëns rief es nicht laut, aber in ihm klang es unabläßig: Und ich — ich habe dies Glück ersehnt mit jeder Kraft meiner Seele, jedem Tropfen meines Bluts — warum sollte es mir nicht zu Teil werden? Deutlicher als die Morgenglocken, welche jetzt aus den Thälern von Ponedo und Collares in die Stille hier hereintönten, vernahm Camoëns diese innere Stimme, sie schwieg auch nicht, als Esmah in lieblicher Verschämtheit unter der Platane erschien und mit glücklich erstauntem Gesicht um sich und in die schimmernde, bewegte Ferne hinaussah. Als dann König Diniz' Baum sein Laubdach über sie wölbte, der Glockenklang und das gleichmäßige Rauschen des Meeres zu den Bänken herdrang, auf denen sich Barreto neben Esmah und Camoëns beiden gegenüber niederließen, stillte sich seine innere wilde Erregung auf Minuten, er vermochte es, dem verlobten Paar ruhigen Anteil zu zeigen. Er selbst riet Barreto die Trauung nicht um einen Tag zu verzögern, da er doch an eine laute, rauschende Hochzeit nicht denken, und Esmah als Gemahlin eines angesehenen portugiesischen Edelmannes in größerer Sicherheit sein werde. Senhor Manuel sah fragend auf Esmah, diese aber flüsterte ihm zu, daß sein Wunsch und Wille auch der ihre sei. So sagte denn der Gutsherr mit beglücktem Blick auf Esmah, mit dankbarem auf Camoëns: Ihr habt Recht, und alles fügt sich glücklich. Pater Henriques, welcher Esmah die Taufe erteilt hat, ist nach dem Tode Dom Antonios, des Marschalls, auf seine Pfarre in Collares zurückgekehrt, er wird nicht zögern, uns zu trauen. Wir brauchen keine Zeugen — Ihr werdet der einzige sein, Luis, und da es sonst keiner Vorbereitungen bedarf, so reite ich gleich jetzt zu dem guten Priester hinüber, und ehe die Sonne dort ins Meer niedergeht, können wir verbunden sein.

Er legte — zum erstenmale in Camoëns' Gegenwart und auch jetzt nur auf einen flüchtigen Augenblick — den Arm um Esmahs schlanken Leib. Camoëns

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

brachte noch einen Scherz über die Lippen: Ihr seht, Manuel, bei Euch trifft das spanische Sprichwort zu: Wem Gott den Weg bahnen will, dem schiebt er selbst die Kiesel beiseite. Wie in Voraussicht des heutigen Tages seid Ihr bei Esmahs Taufe verhindert worden, ihr Pate zu sein — jetzt würde es Euch Aufschub verursachen, wenn Ihr den Dispens des Bischofs bedürftet.

Schon die leicht hingeworfenen Worte waren ihm schwer geworden, das helle, fröhliche Lachen seines alten Gefährten berührte ihn fast schmerzlich. Er beherrschte seine Mienen und seine Lippen, wie kaum jemals zuvor, kein Mißlaut sollte den Glücklichen diese Stunde stören. Doch fühlte er wohl, daß er nicht lange solchen Zwang wider sich selbst zu üben vermöge. Als der Tag höher stieg und Barreto sich anschickte, Esmah in ihre Zimmer zurückzugeleiten und selbst den Ritt zum Pfarrer von Collares anzutreten, atmete Camoëns aus der Tiefe seiner Brust auf, nie war ihm das Alleinsein nötiger gewesen als jetzt. Er hatte, während des Frühmahls und mitten zwischen den Zukunftsplänen der Verlobten, immer aufs neue nach Catarina Palmeirims Leben geforscht und mehr vernommen, als die erzählende Esmah wußte und als er an Barreto verriet. Er hatte, so oft er von den Brüdern hinwegblickte, das Gesicht Catarinas, das Gesicht mit dem süßen, schwermütigen Ausdruck, bittend vor sich gesehen. So schien es ihm wie eine Erlösung, daß er jetzt mit sich selbst und dem Sturme in seinem Innern unter der Platane zurückblieb. Ritterlich küßte er Esmahs Hand und stammelte einen Glückwunsch, bei dem sie dankbar und doch befremdet zu ihm aufsah, so stürmisch umarmte er den weggehenden Freund, daß es diesem zu andrer Stunde wohl aufgefallen wäre. Unverwandt blickte er den beiden durch den Garten und bis an den Eingang des Hauses nach, dann aber wandte er sich schnell von den verschwindenden, aneinandergelehnten Gestalten ab und sagte vor sich hin: Sie thun Recht, sie greifen nach dem Glücke, das ihnen wie eine reife Frucht vom Baume fällt. Das Wüstenkind, die neue Ruth hat für sich — der Himmel weiß es — das gute Teil erwählt. Barreto folgt seinem klaren Gestirn, was zögere ich, dem meinigen zu folgen? Was habe ich seit Monden gethan, um Catarina auch nur wissen zu lassen, daß ich in der Welt sei? Ich muß zuvor frei werden, muß von hier hinweg! Was es auch koste, wie es auch ende, ich will neben ihr stehen, sie soll mich nicht vermissen, wenn die Stunde kommt, da sie meiner bedarf, wie Esmah heute Manuels!

Camoëns sah noch einmal auf das Meer hinaus, doch andre Bilder standen vor seinem Auge, als die leise an die Dünen anschlagende Flut und die bunten Fischersegel beim Turme von Calhao de Corao. Jede Sehnsucht, jeden heißen Wunsch des unbeglückten Mannes hatte das Erlebnis dieses Morgens in ihm emporgestürmt. Er wollte selbst die nächste Stunde nicht mehr verlieren, ging an den Steintisch unter dem Palmenbaum zurück, riß ein Blatt aus der Schreibtafel, die er mit sich trug, und schrieb mit fliegendem Griffel die Zeilen an den Herrn dieses Hauses, welche dieser in Camoëns' seitherigem Gemach vorfinden

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

sollte, wenn er von Collares zurückkäme, zu einer Stunde, in welcher der Dichter Almocegema längst verlassen haben wollte.

Habt tausend Dank, Manuel Barreto, für alles, was Ihr mir waret und sein wolltet. Mich treibt es hinweg, nach Lissabon, nach Cintra, zurück an den Hof, in die Nähe der Einen, die meiner sicher mehr bedarf, als Ihr in Euerm jungen Glücke. Catarina will ich opfern, was ich vermag, und nichts ausnehmen, selbst Eure Freundschaft nicht, Manuel. Der König und sein heidnischer Bundesgenosse müssen hinweg, und das Wenige, was ich dazu beizutragen vermag, will ich keinen Tag mehr unterlassen. Der Ausgang wird ein Gottesgericht sein, dem ich mich willig und nicht ohne gläubige Hoffnung unterwerfe! Könnt Ihr mir das Gefühl erhalten, das Euch seither für mich beseelte, so wird es mir eine Erquickung in den schwülen Tagen sein, denen ich entgegengehe. Euers Glückes in Esmahs Armen bin ich gewiß, und verlasse Euch voll froher Zuversicht, wenn auch nicht ohne den Schmerz der Trennung!

(Fortsetzung folgt.)

Literatur.

Deutsche Elegieen von Stephan Milow. Neue, stark vermehrte und veränderte Auflage des Elegieencyklus „Auf der Scholle." Stuttgart, Bonz, 1885.

Sagt mir, wie kommt es? ich wollte, dem lärmenden Leben entflohen,
Einzig nur singen das Glück, welches die Liebe gewährt;
Wollte nur Weib und Kind im jubelnden Liede umfangen,
Doch der bescheidene Kreis wuchs ins Unendliche mir.
Seht! ihr versucht es umsonst, vom Ganzen das Kleine zu lösen,
Und es erscheint nichts klein, wird's in der Tiefe gefaßt.
Was die Geliebte mir spendet, dadurch erst wird mir's bedeutsam,
Daß es mir jeden Besitz zeigt in verändertem Licht,
Und mit des Knaben Geschick muß sinnend zugleich ich erwägen,
Was er der Welt einst wird, was von der Welt er empfängt.
Also erklärt es sich leicht: mich still in die Teuern versenkend,
Fühl' ich mich jedem verknüpft, fühl' ich mich Eins mit dem All.

Mit diesen Distichen giebt Stephan Milow das Programm der nun folgenden sechzig Elegieen an. Ausgehend vom Genusse des väterlichen und ehelichen Glückes und der schönen, im Frühlingsschmucke prangenden Natur verbreitet sich der grüblerisch beschauliche Dichter in anmutiger Entwicklung der Szene nach und nach über das ganze Leben, über die höchsten Fragen der Religion und der Kultur, giebt, ohne ein nüchtern prosaisches System schaffen zu wollen, die Umrisse seiner im Genuß und Leiden erworbenen Weltanschauung. Es wäre schwer, dieselbe mit irgend einem Schlagworte den populären Rubriken einzuordnen. Er preist den Naturgenuß als Glück und höchste Andacht. Er kennt den Weltschmerz, und er ist ihm ein sittlich läuterndes Gefühl, aber er geht nicht in ihm auf. Einem bestimmten Glauben schließt er sich keineswegs an, aber er stellt den bedeutsamen Grundsatz bezüglich der Erziehung seines Sohnes auf:

Unsers Amts ist nur, vor Wahn ihn immer zu schützen,
Daß er mit eigenem Blick suche den waltenden Gott;
Sucht er in Kämpfen ihn auch, nur der, den selbst er gefunden,
Wird ihm ein Tröster und wird einzig der rechte ihm sein.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG